

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Rufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni d. J. dem zur außerordentlichen Dienstleistung in das Ministerium für Cultus und Unterricht einberufenen o. ö. Professor an der theologischen Facultät der Universität in Wien Hofrath Dr. Hermann Jscholke das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. dem Chef der Expeditionen für politische Correspondenzen im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Außen Arthur Ritter von Rlyucharich tagfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. den Docenten am chemischen Laboratorium in Wiesbaden Dr. Ferdinand Huelle zum außerordentlichen Professor der Hygiene an der Universität mit deutscher Vortragsprache in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni d. J. den Lehrer am Communal-Mädchenlyceum zu Graz Friedrich Emich zum außerordentlichen Professor der reinen und analytischen Chemie an der technischen Hochschule in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die ägyptische Räumungsfrage.

Die Frage der Räumung Egyptens von Seite der Engländer wird in Paris immer wieder aufgeworfen, so oft sich ein geeigneter Anlass bietet, diese Forderung zu urgieren und damit Verwahrung einzulegen gegen die Verjährung der britischen Occupation. Auch

Feuilleton.

Liebesheiraten.

I.

Also wieder daheim! Und es ist doch recht hübsch, auch wieder einmal daheim zu sein. Freilich, die Operation, durch die man die Wirkung des Daheimseins erzielt, das „Heimkehren“, ist nicht ganz schmerzlos. Jenes Herzklopfen, welches man nach der übereinstimmenden Aussage von wandernden Müllerburschen, Kriegern und Matrosen in allen ihnen zur Verfügung stehenden lyrischen Gedichten empfinden soll, wenn man wieder den Boden der Heimat betritt, verspüre ich nur dann, wenn ich mir in diesem Momente des Besitzes einer Anzahl von Cigarren bewußt bin, die größer ist als das durch die Zollgesetze gestattete Minimum.

Gingegen habe ich immer meine besonderen Empfindungen, wenn ich so in Laibach hinter dem Karst stehe, dem steinernen Thore, das soeben hinter der Herrlichkeit des Südens ins Schloß gefallen ist — Empfindungen, denen selbst das Bewußtsein, daß ich mich an dem sagenberühmten Heimatsorte der großen Krainer Krebse befinde, wenig von ihrer Traurigkeit nehmen kann. Aber item, zu Hause fühlt man sich dann doch wieder recht behaglich. Man mag sich noch so sehr dagegen sträuben, einem dieser Volks-Sprichwörter recht zu geben, die einem ihre geschwähige Altwelber-Weisheit so oft, so aufdringlich, so zur Opposition reizend vorschwätzen; man mag sich noch so sehr Mühe geben, das Gegentheil von dem „Daheim ist am besten“ und Ähnlichem zu empfinden — es hilft nichts, man wird am Schlusse beschämt merken, daß die Gefühle unter schmählicher Verzichtleistung auf jede

während der jüngsten Controverse zwischen dem englischen und französischen Cabinet über die ägyptische Conversion drohen die Verhandlungen ins Stocken zu gerathen, hat Spuller, getreu den Ueberlieferungen des Amtes, an dessen Spitze er gegenwärtig steht, wiederum die indiscrete Anfrage nach London gerichtet, bis zu welchem Termine man dort die Truppen aus Egypten zurückziehen und das Land wieder sich selbst zu überlassen gedenke. Ja, es wird versichert, Frankreich habe geradezu seine eventuelle Zustimmung zu der Conversion von der Fixierung eines solchen Termins abhängig gemacht, und die ganze Transaction werde möglicherweise hieran scheitern. Letzteres hat sich noch nicht bestätigt, aber die Thatsache bleibt bestehen, daß man im Pariser Auswärtigen Amte wieder einmal die gute Gelegenheit benützt, um der Räumungsfrage wegen etlichen Staub aufzuwirbeln und neuerdings zu constatieren, daß dieselbe noch immer zu den unerledigten internationalen Angelegenheiten zu rechnen sei. In London antwortet man auf solche Mahnungen auch heute genau so, wie zur Zeit, als Gladstone noch Premier war und Lord Granville an der Spitze des Foreign Office gestanden, mit der Versicherung, die Räumung Egyptens werde erfolgen, sobald dies möglich sein werde, sobald man nämlich der ägyptischen Regierung unbedenklich die Vertheidigung ihres Gebietes gegen innere und äußere Feinde überlassen könne.

Diesmal ist Lord Salisbury im richtigen Augenblicke eine Bestätigung seiner Argumente für die Fortdauer der Occupation von einer Seite geworden, von der man sie nicht erwartet hatte — von Seite der „Derwische“, der Streithaufen der Mahdisten. Die Vorgänge, welche sich in der vergangenen Woche am zweiten Niktatarakte in der Nähe von Wadi-Halfa abgespielt haben, erhärten besser, als dies irgendwie in diplomatischen Notizen oder in parlamentarischen Erklärungen hätte geschehen können, die Nothwendigkeit der vorläufigen Fortdauer der Occupation auf unbestimmte Zeit, nämlich bis zu einer endgiltigen Klärung der verworrenen Verhältnisse im Sudan. So lange Egypten mit einer Invasion aus dem Gebiete der Mahdisten bedroht ist, liegt es nicht bloß im britischen Interesse, sondern auch im Interesse Europa's, daß nöthigenfalls auch eine stärkere Macht als die des Khehive zur Hand

Bethätigung von Originalität das alte, ausgetretene Geleise verfolgen.

Es ist auch zu schön: man kann an jedem Abend sich mit dem behaglichen Gefühl zu Bette legen, daß man morgen einen herrlichen Sonnenaufgang verschlafen wird. Man steht am nächsten Morgen auf und ist nicht genöthigt, in der Sprache des Ariost oder in der des Homer ein reines Handtuch zu verlangen; man weiß ferner, daß man den ganzen Tag über sein freier Herr ist, daß man keine Gallerien, keine Kirchen, keine Palazzi „abzuarbeiten“ verhalten ist; man hat einen ganzen Tag vor sich, und man wird nicht verpflichtet sein, so und so oft ein Gefühl der Weisheit, der Erhebung oder der Bewunderung zu empfinden: denn es ist im ganzen Umkreise weit und breit keine Palme vorhanden, über deren Wurzeln Goethe auf seiner italienischen Reise gestolpert wäre, noch eine Osteria, in der er zu einem möglichst billigen Preise ein Frühstück in seinen olympischen Leib gefüllt hätte.

Gefällt einem aber wirklich etwas, so kann man es jetzt kühnlich für schön halten, ohne daß man erst nöthig hätte, in seinem Baedeker nachzuschauen, ob es auch einen Stern hat. Und man kann sich an dem Schönen auch ruhig erfreuen, denn es streckt sich in seiner Nähe keine begehrlich geöffnete Hand aus; man kann genießen, ohne während des Genusses seine Taschen nach Kupfermünzen für ein Trinkgeld durchsuchen zu müssen. Man kann thun und lassen, was man will. Man braucht sich nicht von einem kurzangebundenen Eisenbahn-Fahrplan anordnen zu lassen, wann man irgendwo ankommen oder von irgendwo abzureisen hat; man braucht sich nicht von einer schimpflichen Table d'hôte-Glocke vorschreiben zu lassen, wann man bei Appetit zu sein hat. Man kann sich zu jeder beliebigen Zeit und an jedem beliebigen Orte lange und

ist, um den Barbareneinbruch abzuwehren. Die Derwische wurden diesmal vom Oberst Woodhouse in dem Treffen bei Arguin allerdings gründlich geschlagen, aber keineswegs in einer solchen Weise, daß ihnen die gelegentliche Wiederholung eines Einbruchversuches dadurch völlig verleidet werden könnte.

Ähnliche Siege haben die englisch-ägyptischen Truppen im Laufe der letzten Jahre bei Suakin wiederholt erfochten, ohne daß dieselben Osman Digma und seinen Leuten die Wiederkehr verleidet hätten. Die Derwische werden, so lange ihre Macht im Sudan selbst nicht gebrochen ist, auch am Nil die Versuche eines Einbruches erneuern und würden sich insbesondere hiezu aufgemuntert sehen, nachdem die Engländer das Land verlassen, weil sie dann auf Unterstützung bei den fanatisirten Massen der Ägypter rechnen könnten. Der Einbruch in Egypten und die Zerstörung der nach Ansicht der Glaubenseiferer im Sudan durchwegs kezerischen, vom europäischen Geiste angekränkelten Herrschaft des Hauses Mehmed Ali's gehört bekanntlich zu den ersten Programmpunkten der mahdistischen Bewegung. Man fürchtete infolge dessen schon im ersten Jahre nach dem Falle Chartums einen Zug der Derwische in das altegyptische Gebiet und rüstete sich zu dessen Abwehr. Seither tauchte alle Semester wenigstens einmal das Gerücht auf, es sei eine große mahdistische Armee im Anzuge, welche entweder Wadi-Halfa und die Befestigungen am Nil forcieren oder dieselben umgehen wolle, um in Alt-Egypten einzubringen.

Es hieß, die Blünderung des reichen Landes sei der letzte Preis, welchen der Mahdi und später dessen Nachfolger ihren Scharen für die blutigen, aber in Bezug der Beute nicht ergiebigen Kriegszüge im Sudan und in den Gebieten am oberen Nil verheißten habe. Die gefürchtete Invasion unterblieb aber, weil die Heere des Mahdi vollauf Beschäftigung im Kampfe mit den Abessinern fanden. Seit der großen Niederlage der letzteren bei Metemneh, die dem Regus Johannes das Leben gekostet, erhielt der Khalif der Derwische freie Hand, und die Verwirklichung der alten Drohung eines Raub- und Eroberungszuges nach Egypten konnte nun ernster ins Auge gefaßt werden. Vorläufig erfolgte nur der Vorstoß einer kleinen Schar von nicht ganz dreitausend Mann, und dieser wurde mit allem Nachdruck zurückgewiesen. Es steht aber keineswegs in den Sternen

anhaltend räuspern, ohne daß man befürchten muß, daß ein in der Nähe befindliches junges Ehepaar das hierdurch hervorgebrachte Geräusch benütze, um dasjenige eines Kusses darunter zu verstecken. Und so weiter und so weiter.

Und jetzt, wo man all diese Fährlichkeiten und Unannehmlichkeiten glücklich überstanden hat, wo man in Ruhe und Behaglichkeit, von nichts und niemandem eingeengt, zu Hause weilt — jetzt kann man — und das ist das Beste am Zu-Hause-Sein — wieder neue Reisepläne sich ausdenken. Denn das Schönste an einer Reise ist ja doch die Freude auf und die Erinnerung an dieselbe, eine specielle Anwendung des prächtigen französischen Dictums: „Man ist nie glücklich, sondern man erinnert sich nur, es gewesen zu sein, und hofft, es zu werden.“

Sie wissen, Herr Redacteur, mit der Arbeit ist das so eine eigene Sache. Sie steht im Gegensatz zu den meisten Dingen auf dieser Welt: denn diese meisten Dinge werden umso größer, je mehr man daran arbeitet. Die Arbeit aber wird umso größer, je weniger man daran arbeitet. Ich habe das jetzt wieder so recht gespürt. Jene Arbeit, die, da ich vom Hause fortzog, ein Säugling an Kleinheit war, ist in den fünf Monaten meiner Abwesenheit zum Riesen herangewachsen, einem ungechlachten Bengel, der mich sofort, als ich die heimliche Schwelle überschritt, in Beschlag nahm und mich seither auch nicht eine Minute mehr ausließ. Sie dürfen mir also nicht böse sein, Herr Redacteur, daß ich bis heute Ihren Brief unbeantwortet gelassen habe. Ich konnte nicht dazu kommen, beim besten Willen nicht!

Heute endlich scheint der Tag gekommen zu sein, an dem es mir gelingen wird, mich von meinen Briefschulden zu lösen. Ich trete ans Fenster und sehe mit

geschrieben, daß diese Schar nicht lediglich die Bestimmung hatte, den Weg zu recognoscieren und für ein größeres Heer die Bahn zu ebnen. Aber selbst wenn dieses nicht der Fall ist, so erhärtet doch ihre Erscheinung vor Wadi-Halfa die Nothwendigkeit, bezüglich der militärischen Sicherstellung der Südgrenzen Egyptens auf der Hut zu sein.

Damit ist die Räumungsfrage vorderhand wohl wieder vertagt. Uebrigens liegt es auch im Interesse derjenigen Nation, welche ein Aufhören der englischen Occupation am hartnäckigsten an der Tagesordnung erhalten und am consequentesten die Forderung eines Endtermins für die britische Besetzung urgiert hat, daß Egypten nicht die Beute der raubgierigen Barbarenhorden aus dem Sudan werde. In Egypten sind sehr erhebliche Summen französischen Capitals investiert, und ein erklecklicher Theil der ägyptischen Schuldtitel befindet sich in französischem Besitze. Dies alles wäre verloren, und der französische Handel nach Egypten wäre ruiniert in dem Zeitpunkte, in welchem die Derwische dem «Franken-Regimente in Kairo» ein Ende bereiten würden. Anstatt einer Conversion ägyptischer Schuldtitel würde dann eine Annullierung derselben eintreten.

Die Vorgänge, welche sich dort in der Nähe von Wadi-Halfa während der verflossenen Woche abgespielt, zeigen, daß die Fixierung eines Termins für die Räumung derzeit in der That eine Unmöglichkeit ist und wohl auch so lange eine Unmöglichkeit bleibt, als eine barbarische Militärmacht, welche über Hunderttausende beutegieriger Krieger verfügen kann, nur auf den Augenblick lauert, um über Egypten herzufallen. Erst wenn das Gemeinwesen der Derwische in sich zusammengebrochen ist und im Sudan an Stelle der Herrschaft eines eroberungslustigen, verwilderten Fanatismus wieder geordnete, friedliche Zustände getreten sind, läßt sich erwägen, ob Egypten für sich selbst allein imstande sein wird, seine Grenzen mit Erfolg zu vertheidigen.

Politische Uebersicht.

(Die Reise des Kaisers nach Berlin.) Es wird die von uns bereits mitgetheilte Nachricht bestätigt, daß Kaiser-König Franz Josef am 11ten August abends die Reise nach Berlin antreten und am 12. in der deutschen Reichshauptstadt eintreffen wird. In Begleitung des Monarchen, der am 17. August nach Gastein zurückkehren wird, um seinen Geburtstag im Familienkreise zuzubringen, wird sich auch der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, befinden.

(Die Landtagswahlen in Böhmen) haben, von den noch zu vollziehenden Nachwahlen abgesehen, das Resultat ergeben, daß den Altzechen 21 und den Jungzechen 10 Mandate zufielen. Nach einer Rechnung, die der «Hlas Naroda» anstellt, würden die Jungzechen für den Fall, als sie auch bei allen Nachwahlen durchdringen sollten, im neuen Landtage 47 Sitze innehaben. Diesen stünden 50 altzechische und 70 Großgrundbesitz-Stimmen, ferner 5 Virilstimmen gegenüber. Falls die Deutschen in den Landtag eintreten und in manchen Fragen mit den Jungzechen stimmen sollten, so wäre nach dem genannten czechischen

Gemuthung, daß der Himmel seines süßlichen Frühlinglächelns endlich einmal müde geworden ist. Weiße Wasserdämpfe senken sich hernieder und steigen herauf. Es sieht in unserem Thale aus, als wäre der jüngste Waschtage hereingebrochen... So! Schon sitze ich wieder am Schreibtisch! Und nun vorwärts!

Freilich, über meine Reise-Erlebnisse Ihnen zu schreiben, wie Sie es wünschen, Herr Redacteur, das wird nicht angehen. Denn die uninteressanten will ich Ihnen nicht erzählen, die interessanten aber kann ich Ihnen nicht erzählen. Auf der andern Seite aber fühle ich sehr wohl die Nothwendigkeit, irgend etwas zu schreiben. Zunächst gebe ich die feierliche Versicherung ab, daß ich mich gegenwärtig so wohl, so vergnügt und so unverheiratet befinde, wie nur je zuvor.

Jawohl, unverheiratet! Und das ist von all den drei letzterwähnten Leistungen diejenige, auf die ich am stolzesten bin. Es will etwas heißen für einen ledigen Mann, den Monat Mai und dazu noch den Juni zu überleben und am 1. Juli morgens zu erwachen, ohne auch nur die geringste Spur eines Trauringes an seiner Hand zu entdecken. Den Monat Mai, wo alle Leute von einem Rausche befallen werden und nichts Besseres zu thun wissen, als einander zu heiraten.

Es hat zwar heuer mehrfach in meiner nächsten Nähe eingeschlagen. Aber wenn man, wie ich, ein Princip als Blitzableiter aufstecken kann, braucht man sich nicht zu fürchten. Das Wort «Princip» wird Sie stutzig machen, ich weiß das. Ich habe es oft erfahren, daß Frauen gegen alles, was sich Princip nennt, aus Princip eine gewisse schene Abneigung empfinden; es mag dies psychologisch mit dem instinctiven Furchtgefühl zu erklären sein, welches das Unbekannte so oft in uns Menschen erregt. Sie werden mir aber, wie ich überzeugt bin, nicht die unritterliche Kampfweise zu-

Blatte dies noch immer nicht die Majorität, da die Deutschen, welche über 70 Mandate verfügen, mit den Jungzechen zusammen nur 117 Stimmen zählen würden, während die Altzechen, Großgrundbesitzer und Virilstimmen zusammen 124 Stimmen besitzen werden.

(Aus den Delegationen.) Die Linke der österreichischen Delegation beschloß, eine Debatte über die auswärtige Lage zu unterlassen, in Folge dessen wurde in der vorgestrigen Plenarsitzung der Vorschlag des Ministeriums des Aeußern, ferner jener der Kriegsmarine und des Reichs-Finanzministeriums ohne Debatte genehmigt. Wegen der Sitzungen der ungarischen Delegation findet die nächste Sitzung Donnerstag statt. Freitag findet die Schlußsitzung der österreichischen Delegation statt.

(Zur Sannregulierung.) Im oberen Sannthale, und zwar bei Praszberg, entwickelt die Bauabtheilung für die Sannregulierung eine eifrige Thätigkeit. Bei dreihundert, zumeist heimische Arbeiter sind damit beschäftigt, zwischen Nazareth und Praszberg die projectierten Geradeflegungen, Uferdambauten zc. durchzuführen. Um den Transport des Materiales zu erleichtern, sind mehrere fliegende Brücken geschlagen, über welche Eisenbahnschienen gelegt sind, über welche die mit großen Steinen beladenen Wägelchen lustig dahinrollen. Die Arbeit schreitet in Folge der großen Zahl der beschäftigten Arbeiter einerseits, andererseits in Folge des günstigen Wetters und dadurch bedingten minimalen Wasserstandes rasch vorwärts.

(Galizien.) Im zweiten Wahlgange wurde vorgestern der Industrielle Michalski zum vierten Landtagsabgeordneten der Stadt Lemberg gegen den Redacteur des «Kurjer Zwowski», Rewatowicz, gewählt.

(Die Arbeiterpartei) beschloß anstatt der verbotenen «Gleichheit» ein neues Blatt «Arbeitszeit» herauszugeben. Herausgeber sind die Arbeiterführer Popp und Potorny. Verantwortlicher Redacteur ist Bretschneider.

(Aus Troppau.) Bei den Landtags-Ergänzungswahl im Landgemeinden-Wahlbezirke Troppau theiligten sich von 202 Wahlmännern 201. Der czechische Candidat Dr. Stratil wurde mit 101 Stimmen gewählt, der deutsche Candidat Schindler erhielt 99 Stimmen.

(Tirol.) Der Tiroler Großgrundbesitz wählte die Compromißliste der liberalen Deutschen und Italiener.

(Der Banus von Kroatien) ist von der Insipierungsreise, welche er nach Karlstadt und Umgebung unternommen hatte, nach Agram zurückgekehrt. Er hat in der ganzen Gegend, die noch vor zwei Jahren ganz und gar dem Starcevicianismus verfallen war, eine begeisterte Aufnahme gefunden.

(Zur römischen Frage) schreibt man dem Londoner «Standard»: Der Papst hat durch den Cardinal-Staatssecretär eine Abschrift seiner kürzlich gehaltenen Allocution an alle Mächte senden lassen. Beigefügt ist eine Note, in welcher die Frage gestellt ist, ob die Mächte Interesse für die Lage des Papstes zeigen wollen oder nicht. Der Vatican wird keine Entscheidung treffen, bis die Antworten auf die Noten eingetroffen sind. Die italienische Regierung hat jedoch so viel Vorauszicht gehabt und Schritte gethan, daß die

trauen, daß ich jemanden in ein angelegentliches Gespräch verwickle, um plötzlich ein im Gewande verborgenes Princip hervorzuholen und den Ahnungslosen damit niederzustoßen. Schließlich richtet sich auch mein Princip gar nicht gegen die Frauen. Es richtet sich lediglich gegen das Heiraten.

Ich will Ihnen das in aller Kürze begründen, meine Damen, und ich bin überzeugt, daß Sie mir, logisch und unparteiisch, wie Sie sind, wenigstens im stillen recht geben werden. Schauen wir uns die Sache zunächst nur einmal ganz in abstracto an. Da ist ein Mensch. Und zu dem tritt eines schönen Tages die Gesellschaftsordnung heran (mit der Gesellschaftsordnung und dem einzelnen Menschen geht es umgekehrt, wie mit Mohamed und dem Berge: kommt der Einzelne nicht zur Gesellschaftsordnung, so kommt sie zu ihm), tritt also die Gesellschaftsordnung heran und sagt ihm: «Sie, das geht nicht so weiter!» — «Ja, was denn?» — «Nun, es ist doch bekanntlich nicht gut, daß der Mensch allein sei.»

«Ja, aber ich bin gar nicht allein: ich habe meine Freunde und Bekannten; habe dreimal in der Woche meine Tarok- und zweimal meine Regelpartie; bin ordentliches Mitglied von unzähligen Clubs und Vereinen und außerordentliches Mitglied von doppelt so vielen; bin sogar bereits einmal in einer Ballcomité-Sitzung zur Ordnung gerufen worden. Ich bin das geselligste Wesen von der Welt, ein typischer Fall jener «gregoriousness of mankind»; ich trete überhaupt immer nur in Rudeln auf, gleichwie ein Operetten-Vibrettist.»

«Mag sein! Aber trotz alledem, Sie sind allein, Verehrtester! Und bekanntlich ist es nicht gut...» — «Dafs der Mensch allein sei, jawohl, das weiß ich jetzt. Aber, wenn ich schon zugeben muß, daß diese

Note keine erheblichen Wirkungen üben kann. Alle Nachrichten über die geplante Abreise des Papstes von Rom gehen vom Vatican aus. Es geschieht dies nur, um das Interesse Europa's zu erwecken. Unter gewissen Umständen aber möchte sich der Papst dennoch entschließen, Rom zu verlassen.

(Zur Lage auf dem Balkan.) Nachrichten aus Constantinopel zufolge vermutet man in dortigen diplomatischen Kreisen, daß die stetigen Alarmgerüchte der jüngsten Zeit, durch welche die Bevölkerung der Balkan-Halbinsel in fortwährender Erregung erhalten wird, nur den Zweck haben, die politischen Pläne der Russen zu unterstützen. Die russische Diplomatie sei wieder einmal lebhaft an der Arbeit, den einmal bereits gescheiterten Versuch, die Pforte zu einem Bündnis- oder Neutralitäts-Vertrag für den Kriegsfall zu bestimmen, wieder aufzunehmen. Um den Sultan hierfür günstig zu stimmen, werden ihm allerlei Gerüchte zugetragen, die geeignet sind, Oesterreich-Ungarn und Deutschland in seinen Augen zu verleumben. Bisher hatten diese Bemühungen noch keinen Erfolg, sie werden aber besessenungachtet mit großem Eifer fortgesetzt.

(Deutschland und Ostafrika.) Wie aus Berlin gemeldet wird, erwartet man von den militärischen Erfolgen Wismanns in Ostafrika einen neuen Aufschwung der deutschen Colonialpolitik. Der Bau der Congobahn und der englisch-portugiesische Interessensstreit dürften einen an maßgebender Stelle schon lange gehegten Vorsatz beschleunigen helfen, nämlich den Vorsatz, bald nach hergestellter Ruhe und Ordnung im Küstengebiet Schienenwege in das Innere zu legen, um nicht im großen Wettkampfe der Erschließung des afrikanischen Continents von den belgischen und englischen Concurrenten überflügelt zu werden.

(Der Process Boulanger.) Vorgestern trat in Paris der Untersuchungs-Ausschuß des Senatsgerichtshofes zum erstenmale als Anklagekammer zusammen, um die Anklageschrift des Oberstaatsanwaltes entgegenzunehmen. Man berechnet, daß der Process etwa am 23. August beendet sein wird; die öffentlichen Verhandlungen dauern voraussichtlich vier Tage, da neunzig Zeugenaussagen und eine große Anzahl von Schriftstücken vorzutragen sind. Rochefort und Dillon werden mit Boulanger gemeinsam verfolgt. Die Verurteilung Boulangers soll nicht zweifelhaft sein.

(Der schweizerische Bundesrath) schloß in seiner vorgestrigen Sitzung mit einer schweizerischen Bankgruppe eine 3 1/2 procentige Anleihe von 20 Millionen Francs ab, deren Ertrag zumeist für Kleinkalibergewehre bestimmt ist.

(Costarica) verlangt von Nicaragua eine neue Grenzregulierung, so daß der Nicaragua-Canal größtentheils auf das Gebiet Costarica's zu liegen käme. Für den Fall, daß Nicaragua sich weigern sollte, darauf einzugehen, droht Costarica mit dem sofortigen Einmarsch in Nicaragua. Man befürchtet ernste Verwicklungen.

(Der Schach) verließ vorgestern London, um nach eintägigem Besuche bei Salisbury in Hatfield eine Rundreise durch England und Schottland anzutreten.

Geselligkeit ein Alleinsein ist, so kann ich doch nicht finden, daß dieses gefellige Alleinsein nicht gut sei; ich für meinen Theil befinde mich ganz vortrefflich dabei.»

«Das ist nichts. Wenn ich, die Gesellschaftsordnung, decretiere, daß das Alleinsein nicht gut ist, so ist es nicht gut. Der Einzelne hat sich darein zu fügen. Die Gesellschaft besteht zwar nur aus Einzelnen. Aber es ist hier nicht wie beim gewöhnlichen Abbdieren, wo man zum Beispiel vier Einheiten zusammenhut und als Summe beim besten Willen nicht mehr und nichts anderes erhält als das, was diese vier Einheiten zusammen betragen. Thun sich nämlich so und so viel Menschen-Einheiten zusammen, so kommt als Summe etwas heraus, was bedeutend mehr und auch etwas ganz anderes ist, als jede einzelne von ihnen und auch sie alle zusammen. So und so viel einzelne Menschen bilden nämlich zusammen die Gesellschaft. Und die Gesellschaft das ist ein Ding für sich, mehr als der einzelne Mensch, mehr als alle einzelnen Menschen zusammen und auch etwas ganz anderes als sie. Die Gesellschaft gibt allen einzelnen Menschen Gesetze und berücksichtigt dabei nichts weniger, als die Anschauungen und Interessen der einzelnen Menschen. Und diese müssen diesen Gesetzen folgen, ohne Opposition, ohne Herauskehren der Individualität. Denn die Gesellschaft ist nicht constitutionell organisiert, sondern absolut. Denique: Wenn die Gesellschaftsordnung sagt, das Alleinsein ist nicht gut, so ist es nicht gut.»

«Um Himmelswillen! Mir wird angst! Ich bin schon ganz folglosam. Aber was in aller Welt kann ich thun, um nicht mehr allein zu sein?» — «Bitte!» sagt die Gesellschaftsordnung, streckt ihren Arm aus, der über die Länder reicht, und holt aus einem versteckten Erdenwinkel etwas heraus, das sich, am Orte

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, zur Linderung der Nothlage der durch einen Wolkenbruch geschädigten Bewohner von Haslau, Hirschfeld mit Lindau und Komersreuth 800 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Tropenpauer Ztg.» meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Olbersdorf, ferner der Gemeinde Orlau zur Anschaffung einer Feuerspritze je 60 fl. zu spenden geruht.

— (Postdebit-Entziehung.) Die «Wiener Zeitung» publicirt die Postdebit-Entziehung, welche über die in Belgrad in serbischer Sprache erscheinende Zeitung «Malo novine» verhängt worden ist. Die Maßregel trifft diesmal mit vollem Rechte jenes berüchtigte Heßblatt, welches seit seinem Bestande nicht allein die österreichisch-ungarische Monarchie ununterbrochen in der fanatischsten und gehässigsten Weise angreift, sondern auch der eigenen Regentenschaft und Regierung die peinlichsten Verlegenheiten bereitet.

— (Das Glückskind des Lotto.) Wir haben die sensationelle Meldung unserer gestrigen Nummer, wonach ein unbekannter Mann in der Lotterie Palet in Wien auf die Nummern 44 50 88 in der Temesvarer Ziehung 144.000 fl. gewonnen, heute dahin zu ergänzen, daß derselbe glückliche Gewinner nicht nur an der angegebenen Stelle, sondern auch bei verschiedenen anderen Collectanten dieselben Nummern unter der gleichen Mobilität gesetzt und bedeutende Beträge gewonnen hat. Da für den Terno-Secco-Einsatz 4800mal Gewinnst ausbezahlt wird, so hat der glückliche Gewinner 480.000 Gulden eingeheimst. Jeder einzelne der 10 Terno-Secco-Zettel wurde ihm mit 48.000 fl. bezahlt. Der Abzug an Stempelsteuer beträgt nur 700 bis 800 fl. Der größte Gewinn, welcher bisher in Oesterreich von einem Gewinne im kleinen Lotto gemacht wurde, beträgt ungefähr 90.000 fl.

— (Ein Jubiläum.) Im nächsten Jahre feiert ein Instrument, das allerdings erst in den letzten fünfzig Jahren Verbreitung gefunden hat, sein 300jähriges Jubiläum. Im Jahre 1590 erfanden Hans und Zacharias Jansen in Middelburg das Mikroskop. Das «Cercle Floral» in Antwerpen wird infolge dessen im nächsten Jahre im Anschlusse an seine Ausstellung auf dem Gebiete der Pflanzengeographie, der Handels- und Industriepflanzen eine mikroskopische Ausstellung veranstalten. Dieselbe soll in zwei Theile zerfallen: 1.) eine historische Ausstellung von Mikroskopen aus der ältesten bis in die neueste Zeit; 2.) eine Ausstellung von Mikroskopen und mikroskopischen Hilfsapparaten sowie Mikrophotographien der bedeutendsten optischen Werkstätten der Jetztzeit. Daran wird sich eine Reihe von Berathungen über das photo-elektrische Mikroskop knüpfen.

— (Schiffsunglück.) Am 22. Juni stürzte auf dem St. Maurice-Flusse in Canada ein Dampfschiffboot über den acht Meilen von der Stadt der drei Flüsse entfernten Wasserfall 100 Fuß tief hinunter. Alle an Bord befindlichen 15 Fahrgäste und 5 von der Mannschaft ertranken. Das Wetter war so stürmisch, daß nur wenige vermocht werden konnten, auf der Fähre über den Fluß zu setzen. Nur 15 entschloffen sich dazu. Als das Boot mitten im Flusse war, gerieth die Maschine in Un-

ordnung, und der Dampfer wurde von der reißenden Strömung in die Wasserfälle getrieben, ohne daß die Besatzung und die am Ufer Stehenden etwas dagegen zu thun vermochten.

— (Ein bewegtes Leben.) Wie aus Constantinopel berichtet wird, ist dort der Brigadier Fezzi Pascha gestorben. Er hieß ursprünglich Josef Kollmann und nahm als General Antheil an dem 1848/49er Freiheitskampfe. Nach demselben trat er in türkische Dienste, ward Muselman und brachte es in der Armee bis zum Range eines Ferik. Er erreichte ein Alter von 81 Jahren; er wurde in dem großartigen Friedhofe in Stutari begraben. Fezzi Pascha hat einen Sohn, der Beamter im Kriegsministerium ist, und eine Tochter hinterlassen. Einer seiner Neffen lebt in Fünfkirchen.

— (Wäsche-Erzeugung.) Das Ministerium des Innern hat kürzlich anlässlich eines speciellen Recursalles entschieden, daß die Berechtigung zum Handel mit Wäsche-Artikeln nicht auch das Recht zur gewerbmäßigen Erzeugung derselben in sich schließt, daher Wäschehandlungen, welche die fraglichen Artikel auch gewerbmäßig erzeugen, zur Anmeldung dieser gewerbmäßigen Erzeugung verpflichtet sind, und zwar in Erwägung dessen, daß Wäschehändlern nur das Anfertigenlassen der Gegenstände ihres Handelsbetriebes, sofern diese durch befugte (separat besteuerte) Wäsche-Erzeuger geschieht, nicht verwehrt werden kann, daß die Herstellung derartiger Gegenstände durch die gewerberechtlich hiezu nicht besonders befugten Wäschehändler oder durch von ihnen unmittelbar und daher unbefugt beschäftigte gewerbliche Hilfsarbeiter unstatthaft ist.

— (Alexander von Battenberg.) Prinz Alexander von Battenberg, der nunmehrige Graf von Hartenau, der sich nach seiner Vermählung mit Fräulein Voisinger in Graz niedergelassen, hat dort die Villa des Freiherrn von Bruselle, Beechgasse Nr. 20, käuflich erworben.

— (Selbstmord mittels Kanone.) Aus Flensburg in Schleswig-Holstein wird gemeldet: Vorgestern machte der Maurer Karl Rekelburg häuslicher Zwistigkeiten halber durch einen selbst abgefeuerten Kanonenschuß seinem Leben ein Ende. Derselbe hatte die Kanone unter altem Eisen entbedt, in seine Wohnung geschafft, hier selbst geladen und gegen die Brust abgefeuert. Das furchtbare Getöse, durch welches das ganze Haus erbebte und sämtliche Fensterscheiben zersprangen, rief die ganze Einwohnerschaft herbei, der sich ein entsetzlicher Anblick darbot. Der Selbstmörder war in mehrere Stücke zerissen worden, die in der Wohnung verstreut lagen, Blut und Fleischtheile hafteten rings umher an den Wänden.

— (Austernzucht in Triest.) Um die Austernzucht in rationeller Weise zu versuchen, hat sich in Triest ein Consortium mit einem Gründungscapitale von 4000 Gulden gebildet. Dasselbe hat in den ersten Tagen des Monats Mai l. J. die betreffenden Arbeiten in Angriff genommen und zur Aufstellung der Austernzuchtanlage eine Localität bei Paule gewählt. Das adoptierte System ist das auch in Frankreich gebräuchliche, wobei jedoch einige Aenderungen eingeführt wurden, welche für die Triester Gewässer zweckentsprechender befunden wurden. Ein solid konstruirtes, viereckiges Pfahlwerk, an dessen äußeren Flanken mit Faschinen verflochtene eiserne Rah-

men angebracht sind, umschließt die ganze Anlage, worin 24 hölzerne und andere aus Ziegeln bestehende Austerntammeln im Wasser liegen. In eigens konstruirtten Käfigen aus Eisendraht befindet sich eine Anzahl von dreijährigen Mutteraustern. Das Consortium beabsichtigt in der Anlage selbst auch die Aufzucht mittels eigens eingerichteter Kisten zu versuchen, und hat sich auf Grund des Statuts eine dreijährige Frist zu der Entscheidung bedungen, ob das Unternehmen in ein großes, industrielles umgewandelt werden soll oder nicht.

— (Ein Schatz.) In Siebenbürgen, in Szilaghsomlyo, hat man einen Schatz von ungewöhnlicher Wichtigkeit gefunden, eine Menge von Schüsseln, Gefäßen u. s. w. aus Gold und von hochbedeutendem künstlerischen Werte; man schätzt den Gesamtwert des Fundes auf zwei Millionen Francs. Es ist dies genau dieselbe Vertikalität, wo im Jahre 1794 der sogenannte «Schatz des Attila» gefunden wurde, der jetzt in der kaiserlichen Schatzkammer zu Wien einen der Hauptanziehungspunkte bildet.

— (Die erste Grazer Actien-Brauerei.) Vormalig Franz Schreiner & Söhne, hat die Brauerei der Herren Franz Hols Erben in Puntigam mit allen dazu gehörigen Realitäten, Einrichtungen und Vorräthen um den Gesamtkaufpreis von 1,820.000 fl., wovon 620.000 fl. auf Vorräthe und Außenstände entfallen, vom Herbsle ab käuflich erworben. Die Brauereien haben eine Leistungsfähigkeit von 300.000 Hektolitern bei einem Fassungsraume der Lagerteller von 135.000 Hektolitern.

— (Papierflaschen,) welche seit einiger Zeit auf den amerikanischen Markt kommen, sollen nächstens auch in England fabricirt werden. Wegen ihres geringen Gewichtes eignen sie sich zum Versenden und Transportieren ganz besonders. Der Stoff dieser Flaschen ist von solcher Beschaffenheit, daß er von scharfen Getränken nicht angegriffen oder zerstört werden kann.

— (Versteigerung von Kunstwerken.) Die Versteigerung der Kunstsammlung des Herrn Secretan in Paris, bei welcher auch Millet's Gemälde «Angelus» für den Staat um 553.000 Francs erworben wurde, hat in drei Tagen sechs Millionen Francs ergeben.

— (Zu zartfühlend.) Gast: «Herr Wirt, die Portionen bei Ihnen sind ziemlich klein.» — Wirt: «Ja, lieber Mann, ich kann doch nicht Ihnen zu Liebe meine Kellner zu Lastträgern ausbilden!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Auszeichnungen.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Director der Finanz-Landes-Direction in Triest, Hofrath Georg Freiherrn von Plenkler, den Orden der eisernen Krone zweiter Classe, dem Großindustriellen Max Ritter von Moro in Vistring das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

— (Landtagswahlen in Vaidach.) Bei der gestern vorgenommenen engeren Wahl zwischen den Herren Dr. Alfons Mosche und Ivan Hribar wurden 674 Stimmen abgegeben; auf Dr. Mosche entfielen 322, auf Ivan Hribar 351 Stimmen, und erscheint somit der letztere zum Landtagsabgeordneten der Stadt Vaidach gewählt. Ein Stimmzettel wurde von der Wahlcommission als ungültig erklärt. — Der neugewählte Abgeordnete hat

Zur Sonnenwende.

Eine Hochlandsgeschichte von J. E. Maurer. (1. Fortsetzung.)

«Sei nicht kindisch, Dirndl,» unterbrach sie der Fischer, «was soll er denn anstiften?»

«Er wird's meinem Vater gewiß nie und nimmer vergessen,» fuhr sie fort, «daß er ihn aus dem Hause gewiesen.»

«Und vielleicht dir ebensowenig,» bemerkte Toni lachend, «daß du seine Liebe verschmäht hast.»

«Du hast gut spaßen,» erwiderte das Mädchen darauf. «Du weißt ja nicht alles, was mit dem Mathias daheim bei uns vorgefallen; vielleicht würdest du die Sache sonst auch ernstlich nehmen. Ich hab dir's auch nie erzählen mögen, denn uns, seinen nächsten Verwandten, kann seine Aufführung durchaus keine Ehre bringen. Was könnte der Mathias heute für ein angesehenener, wohlhabender Mensch sein,» rief sie aus, «wenn er hätte gut thun wollen!»

«War er denn nicht von jeher ein Nichtsnutz?» fragte Toni.

«Freilich ist er immer ein leichtfertiges Tuch gewesen,» bemerkte Resl, «aber so lang seine Eltern gelebt haben, hat man ihm wenigstens gerad nichts Strafbares nachsagen können. Seine Mutter, die Schweister von meinem Vater, ist an den Glockengießer in Innbach verheiratet gewesen, und so hätt auch der Mathias einmal Glockengießer werden sollen. Sein Vater, bei dem er die Kunst gelernt, war ein strenger Mann, aber die nachsichtige Mutter hat den Buben so verzogen, daß es in der Fremde mit ihm nirgend's lange gut gethan hat, und endlich ist er als ein Taugenichts wieder heimgekommen. In demselben Winter sind seine

«Ist es also ganz unmöglich, eine genauere Auskunft über all jene Dinge zu erhalten?» — «Durchaus nicht unmöglich, Sie werden über alle jene Dinge schon ins Klare kommen, wenn Sie erst längere Zeit mit ihm zusammen gewesen sein werden.» — «Also gut, so werde ich mit ihm eine Zeitlang zusammen sein, da Sie es wünschen. Komm, lieber Mitmensch!» — «Halt! Dageblieben! So rasch geht das nicht.» — «Was ist denn noch?» — «Zuerst werden Sie die Güte haben, hier einige kleine Formalitäten zu erfüllen.» — «Gut! Auch das noch. Also was ist's?»

«Sie verpflichten sich zu Folgendem: mit diesem Menschen von heut an ununterbrochen zusammenzubleiben; ihn Ihre Wohnung, Ihr Vermögen, Ihren Namen theilen zu lassen; ihn zu nähren und zu kleiden; ihn zu beschützen und die Verantwortlichkeit für seine Handlungen zu übernehmen; ihm alle Lebensgenüsse zu verschaffen, die er verlangt; ihm, so oft er dies fordert, Rechenschaft über alle Ihre Gedanken und Gefühle abzulegen; für ihn zu sorgen und zu arbeiten; ihn zu achten, und, wenn er Wert darauf legt, sogar auch zu lieben. Diese Verpflichtung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft, erlischt unter keinen Umständen vor Ihrem oder jenes andern Lebensende, dauert aber auch unter keinen Umständen über einen dieser beiden Termine hinaus.»

Die Deduction läßt sich nicht länger in abstracto führen, weil, wie ich überzeugt bin, selbst der abstracteste Mensch solchen Zumuthungen, wie den eben angeführten, gegenüber sofort unter allen erdenklichen Schreckensbezeugungen den nächsten abstracten Baum erklettern und sich in dessen Nesten angstvoll verkriechen würde. . .

seiner Bestimmung angelangt, als ein zweites Lebewesen erweist. «Nun, gefällt Ihnen das, Verehrtester?»

«O ja, ganz gut, könnte mir schon gefallen.»

«Na, das ist hübsch. Also sehen Sie, das ist ein Geschöpf, das paßt vollständig zu Ihnen.» — «Ja, aber woher wissen Sie das?»

«Nun, sehr einfach: Dieser zweite Mensch schreibt fast ganz orthographisch; hat noch nie eine Höllenmaschine konstruirt; spielt Clavier (sogar mit beiden Händen); versteht es, mit der linken Hand zu essen; ist gewohnt, immer nach einem bestimmten Zeitraume ein reines Sacktuch zu nehmen; tanzt, hat den Faust gelesen (allerdings vom zweiten Theil nicht alles) und kann das Kraken eines Nagels auf einer Schiefertafel absolut nicht vertragen. Sie glauben mir nicht? Oh, beginnen Sie nur ein Gespräch mit jenem andern Menschen, fragen Sie ihn nur selbst!»

«Ja, ich glaube es schon. Aber wenn ich Ihnen beistimmen sollte, daß er zu mir paßt, so müßte ich doch noch einiges andere wissen. Ich werde also lieber ein Gespräch mit ihm anknüpfen, aus dem ich seine geistigen Anlagen, sein Temperament, seinen Charakter, seine Borurtheile und Neigungen, seinen Geschmack, seine Anschauungen, meinethwegen auch seine Leidenschaften erkennen kann.» — «Nein, das geht nicht! Ueber solche Themata darf man mit einem fremden Menschen nicht sprechen. Das schickt sich nicht!»

«Aber so sagen Sie mir wenigstens selbst: hat er ein gutes Herz?» — «Das weiß ich nicht, aber sein Vater handelt mit vielem Glück in Kleesamen.» — «Einen starken Willen?» — «Die Großmutter war eine Jugendfreundin der Amalie Haikinger.» — «Phantasie und Logik?» — «Ein Onkel ist Secretär im Finanzmini-

für Samstag den 13. Juli in den Localitäten der Citalnica-Restaurations eine Wählerversammlung einberufen, in welcher er sein Programm entwickeln will.

(Letzter Termin für die Einlösung der alten Tausender-Banknoten.) Die mit der Kundmachung der österreichisch-ungarischen Bank vom 17. August 1882 einberufenen Banknoten zu 1000 fl. österreichischer Währung mit dem Datum vom 1. März 1858 werden nur mehr bis 31. August 1889 von den beiden Hauptanstalten in Wien und Budapest zur Verwechslung angenommen. Die Vergütung für solche Banknoten bei den Zweiganstalten wird über besonderes Ansuchen nur mit Bewilligung des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank geleistet. Nach dem 31. August 1889 werden die einberufenen Banknoten zu 1000 fl. österr. Währ. vom 1. März 1858 von der österreichisch-ungarischen Bank weder eingelöst noch umgewechselt.

(Herr Dr. Mosche) hat mit dem gestrigen Tage sein Mandat im Gemeinderathe der Landeshauptstadt Laibach niedergelegt.

(Spende.) Der k. k. Hofglockengießer Herr Albert Samassa hat für den neuen kunstvollen Altar der Marienkirche auf dem Rosenbacherberge 6 prachtvolle Metall-Altarleuchter gespendet, wodurch die Kirche eine neue schöne Zierde erhalten hat. Die Pfarrvorsteherung fühlt sich verpflichtet, dem edlen Spender den herzlichsten Dank auszusprechen.

(«Glasbena Matica».) Die Schlussprüfungen in der Musikschule der «Glasbena Matica» fanden am 6., 7., 8. und 9. d. M. statt. Wie wir schon wiederholt zu bemerken Gelegenheit hatten, nimmt die Schule unter dem jetzigen Lehrpersonal einen erfreulichen Aufschwung und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. War bisher das Clavierlehrfach trefflich besetzt und erfreute sich infolge dessen durch Jahre eines großen Zuspruchs seitens lernbegieriger und talentierter Schüler, so zeigt nunmehr auch die Schule für Gesang, Theorie, Violine und Blasinstrumente einen bedeutenden, erfreulichen Fortschritt. Bei der großen Anzahl der Schüler können wir uns leider nicht ins Detail über die Leistungen Einzelner auslassen. Wir constatirten im allgemeinen, dass die Vorträge vielfach die Leistung von Dilettanten vergessen ließen und insbesondere einzelne Clavier- und Gesangspiecen wahrhaft künstlerischen Genuss boten. Im Clavierspiele zeigten die Zöglinge größtentheils einen festen und sicheren Anschlag und hübsche Phrasierung; die Violinschüler zeichneten sich durch reines Spiel und correcte Vogenführung aus. Die Bläserchule wies trotz der sehr mangelhaften Instrumente höchst achtungswürdige Leistungen aus. Dass die Solo- und Chorgesänge trefflich waren, dafür bürgt der Name des bewährten Lehrers und Dirigenten Herrn F. Gerbic. Im Nachstehenden seien seine Schüler benannt, die sich durch besonders schönen Vortrag und ausgebildete Technik auszeichneten. Im Violinspiele: Gabriel Bertel (Lehrer Herr Moser); Blasinstrumente, und zwar Flöte: Ros und Theuerschub (Lehrer Herr Stiaral); im Clavierspiele: E. Sittig und M. Schuman (Lehrerin Fräulein L. Schuhman); Meden, Jamsel und Göhl (Lehrer Herr Gerbic); Celestnik, Dancs, Milcinski, Ravnihar, Sark, die Schwestern Lutman und Moos, Prelesnit, Tomec, Seunig, Pfeifer, Seliskar und Bucar (Lehrer Herr Ritter von Januschowsky); im Sologesange die Zöglinge: J. Bucar, F. Macak, Verhunc, T. Bucar und

Seunig (Lehrer Herr F. Gerbic). Das Auftreten der Schüler zeigte von guter Ordnung und Disciplin. Nach beendigtem Programme wurde von sämmtlichen Schülern die Volkshymne gesungen und mit einer kurzen Ansprache des Vereinsvorstandes die schöne Feier geschlossen.

(Maturitätsprüfung.) Die mündliche Maturitätsprüfung an der Laibacher Oberrealschule wurde gestern unter dem Vorsitze des Herrn Landes-Schulinspectors Jakob Smolej abgehalten und wurde durch die Anwesenheit des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler ausgezeichnet. Von den sieben Abiturienten, welche sich zur Maturitätsprüfung meldeten, erhielten sechs das Zeugnis der Reife, einer das Zeugnis der Reife mit Auszeichnung.

(Der Lottogewinn von 480.000 fl.) Der glückliche Gewinner der zehn Terno = Seccos, deren jeder einzelne ihm das nette Sümmechen von 48.000 fl. einträgt, ist bereits bekannt. Er heißt Melchior Farkas und wohnt seit einigen Tagen im «Hotel de France» in Wien, wo er als Gutbesitzer aus Pest eingetragen ist. Herr Farkas ist verheiratet und Vater von zwei Kindern, sein Schwiegervater ist der Advocat Bogdanfy in Arab. Mit der Encassierung der gewonnenen Summe hat Herr Farkas mehrere Bankhäuser betraut.

(Kunstnachricht.) Verschiedenen, uns vorliegenden Leipziger Zeitungen entnehmen wir, dass unser Landsmann Pianist Herr Anton Foerster in der abgelaufenen Concertsaison dortselbst wiederholt öffentlich auftrat, wobei er bedeutende Compositionen vortrug und für sein schönes Spiel von der Kritik mit schmeichelhaften Lobesausprüchen ausgezeichnet wurde. Die Blätter insgesamt loben die schön entwickelte Technik des jungen Pianisten und dessen geisteskraftige Auffassung der Werke. Aus Anlass einer Concertaufführung, wobei Herr Foerster mitwirkte, sagt das «Leipziger Tageblatt»: «... während Herr Foerster durch eine allerliebste neue Gavotte von Sitt und eine Tarantelle von Moszkovsky das Publicum elektrisirte.» Auch in anderen Blättern lesen wir ähnliche Bemerkungen, welche beweisen, dass Herr Foerster gute Schule macht und seinem Ziele als Künstler immer näher rückt.

(Aus Töplitz in Unterkrain) berichtet man uns: Bei der am 7. Juli in Töplitz stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes wurde Herr August Kulovic, Bade-Arzt und Realitätenbesitzer, einstimmig zum Gemeindevorsteher wiedergewählt; weiters wurden gewählt: zum ersten Gemeinderath und Stellvertreter Franz Kulovec aus Oberjuschitz, zum zweiten Gemeinderath Anton Rardin aus Sela, zum dritten Gemeinderath Franz Klinc aus Oberfeld, zum vierten Gemeinderath Franz Jamida aus Uršnasela und zum fünften Gemeinderath Andreas Poglajen aus Rigl.

(Bewegung der Bevölkerung.) In der Zeit vom 30. Juni bis 7. Juli sind in Laibach 17 Personen (8 männlichen und 9 weiblichen Geschlechtes) gestorben. In der gleichen Periode wurden 9 Knaben und 8 Mädchen, somit zusammen 17 Kinder geboren.

(Curliste.) Im Kaiser Franz = Josef = Bade Tüffer sind bis 29. v. M. 230 Parteien mit 460 Personen zum Curgebrauche und 16 Passanten eingetroffen.

(Ein Gendarmerie = Abtheilungs = Commando) wurde in Gili unter der Vorsteherung eines Gendarmerie-Lieutenants am 1. d. M. errichtet.

beiden Eltern gestorben, und Haus und Hof, Feld und Wald, ein gutes, einträgliches Geschäft und ein schöner Kreuzer Geld noch obendrein, das alles ist nun sein eigen gewesen. Aber er hat nicht verstanden, was die Alten für ihn erworben, zusammenzufassen. Liederliche Kameradschaften, Trunk, Spiel und Müßiggang haben ihn binnen ein paar Jahren so heruntergebracht, dass all sein Hab und Gut in fremde Hände gekommen ist und er bettelarm von Haus und Hof hat fortwandern müssen. So hat sich mein Vater seiner erbarmt und ihn als Bauernknecht in unser Haus aufgenommen. Man hätte denken mögen, dass ihn seine bitteren Erfahrungen gewizigt hätten, aber dem ist lange nicht so gewesen. Anfangs, wie er gekommen, hat er sich allerdings den Anschein zu geben gewußt, als wenn er wirklich ein anderer Mensch werden wollte, bald aber ist er wieder in die alte Liederlichkeit verfallen mit dem Trinken, Spielen und Nachtschwärmen, und da hierzu sein Lohn bald genug nicht mehr ausgereicht, hat er sich das Geld auf eine andere unredliche Weise zu verschaffen gesucht.

Toni sah das Mädchen betroffen an. «Er hat sich selbst genommen?» «Es ist gerade drei Tage nach Medardi gewesen,» fuhr sie, seiner Frage ausweichend, fort, «am Abend, eh ich auf die Alm gefahren bin, der Mathias war ausgegangen, der andere Knecht noch nicht aus dem Holz heimgekommen, da haben ich und die Dirn, die alte Gedl, beim Rosenkrantzbecken oberhalb der Stube auf einmal schleichende Tritte gehört. Wir haben gewußt, dass außer uns und dem alten Vater niemand im Haus sei, und sind deshalb nicht wenig erschrocken darüber. «Vater,» ruf ich gleich, während dieser eben mit der Vitanei beginnen will, «es ist jemand in Eurer

Kammer droben.» «Die ist versperrt,» gibt er zur Antwort. Indessen wiederholt sich das Schleichen nochmals. Jetzt, wie er das hört, ist er schnell hinauf und wir mit einem Licht hinter ihm drein. Da finden wir die Kammerthür weit offen, und drinnen steht der Mathias vor dem erbrochenen Wandkästlein, drin der Vater das Geld zu verwahren pflegt!

«Und trotzdem hat er den Lumpen nicht ins Bucht-haus stecken lassen?» sprach mit sichtlichcr Entrüstung der junge Fischer.

«Freilich hätte ihm das gehört,» versetzte Resl, «aber er ist ja doch der Sohn von des Vaters Schwester, und deshalb hat er ihn nicht noch tiefer ins Unglück stürzen wollen und hat ihn nur kurzweg aus dem Haus gejagt. Wo der Mathias dann hingegangen, wissen wir nicht; wir haben seit jener Zeit auch nichts mehr von ihm gehört.»

Hier brach die Sennerin ihre Erzählung ab und blickte schweigend in die knisternde Herdflamme.

Mitterweile war draußen das Hochgewitter über das Falzhurmthal hereingezogen. Blitz um Blitz leuchtete mit rothem Schein durch die blinden Scheiben des Hüttenfensters, dann trachte wieder der Donner, und der prasselnde Regen schlug auf die Schindeln nieder.

«Hörst, Toni, wies wettert?» sprach das Mädchen aufhorchend.

«Lass es wettern,» meinte er, «heut ist ja Sonnenwende, und Donner um Sonnenwende soll ein gutes Vorzeichen fürs kommende Jahr sein. Vielleicht ist auch uns beiden ein naheß Glück beschieden!»

Resl schüttelte traurig das blonde Köpfchen.

(Fortsetzung folgt)

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 9. Juli. Dem Vernehmen nach tritt der Statthalter von Oberösterreich, Baron Weber, in den dauernden Ruhestand; sein Nachfolger soll der derzeitige Landespräsident von Schlesien, Graf Merveldt, werden. Dem Landespräsidenten von Kärnten, Baron Schmidt-Zabierow, und dem Landeshauptmann von Schlesien, Grafen Larisch, wurde die Geheimrathswürde verliehen. — Die ungarische Delegation nahm in der heutigen Plenarsitzung nach kurzer Debatte das Budget des Neujahrs an.

Prag, 9. Juli. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer wählte einstimmig zu Landtagsabgeordneten: Bondy, Melvasil, Nemec und Sedlak, welche durchwegs der altschlesischen Partei angehören. Die deutschen Kammermitglieder enthielten sich der Wahl.

Jägerndorf, 9. Juli. Die Streikbewegung ist im wesentlichen unverändert. Die Fabrikanten weigern sich, mit den Fachvereinen der Manufacturarbeiter zu verhandeln, und wollen nur direct mit den bei ihnen beschäftigten Arbeitern der Textilindustrie verhandeln. Die Arbeitnehmer dagegen beharren auf der gemeinsamen Austragung der Differenzen. Die Behörde traf für die Dauer des Streiks ausgedehnte Sicherheits-Vorkehrungen. Die Grenze ist militärisch besetzt, um jede Beeinflussung seitens eventuell zur Aufnahme der Arbeit geneigter deutscher Arbeiter hintanzuhalten. Bisher ergab sich kein Anlass, welcher die Intervention der Behörde erfordert hätte.

Paris, 9. Juli. Einer genauen Zusammenstellung zufolge gab es beim Grubenunglück in Saint-Etienne 208 Tödt.

Paris, 9. Juli. Die Sonntag und Montag unternommene Reise Laguerre's und Déroulède's in das Departement Dordogne hat zu verschiedenartigen Manifestationen Anlass gegeben. Gestern fanden in Montrou Handel zwischen den Boulangisten und Anti-Boulangisten statt.

Madrid, 9. Juli. Der Senat genehmigte endgiltig das Project der Pyrenäen-Eisenbahn zwischen Foix und Lerida.

Belgrad, 9. Juli. Der König ist heute hier eingetroffen und wurde enthusiastisch begrüßt.

Constantinopel, 9. Juli. Nachdem der türkische Bevollmächtigte Mahmud Pascha die Forderungen der unzufriedenen Partei auf Kreta zurückgewiesen hatte, verweigerten die Bauern der westlichen Districte, das Behnt zu bezahlen. Die Truppen und die Gendarmerie, welche bei der Einsammlung des Behents interveniren sollten, mußten sich vor der Bevölkerung zurückziehen, um Blutvergießen zu vermeiden.

Correspondenz der Redaction.

G. J. hier: Wie aus unserem Berichte über das Kinder-Gartensfest ersichtlich, wurde die gefungene Kochkunst-Ausstellung vom Südbahn-Restaurateur Herrn R. König arrangiert.

„Herzengblume“, hier: Sie leiden an hochgradiger Diphtheritis. Wir machen Sie aufmerksam, daß, wenn die Tage so heiß und lang sind wie jetzt, Ihre Krankheit ganz besonders gefährlich werden kann.

J. S. in L.: Mit Dank acceptiert. Wir bitten um weitere Beiträge.

Angelommene Fremde.

Am 9. Juli.

Hotel Stadt Wien. Ritter von Lichtnagl, k. k. Statthalter rath, Wien. — Ritter von Guttmannthal, Graz. — Golobit, Pfarrer, Jirklach. — Reichl und Maykus, Wien. — Richter, Dresden. — Antonia Janear, St. Lorenz. — Großmann, Wien. — Regus, Römerbad. — Mantinelli, Triest. — Schmieger, Schönsfeld. Hotel Elefant. Foresti, Schiffscapitän, und Gatti, Triest. — Bobbit, fürstlich Windisch-Grätz'scher Küchenchef, Haasberg. — Ritter von Franken, k. k. Steuereinnnehmer, Zria. Hotel Südbahnhof. Valeres, Budapest. — Ronic, Triest. — Raab, Brünn. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Grazer, Friedau. — Dopler, Rassenfuß.

Verstorbene.

Den 8. Juli. Peter Gorsic, Arbeiters-Sohn, 10 Tag, Petersstraße 74, Trajfen.

Im Spitale:

Den 7. Juli. Leopold Tomic, Hutmacher, 35 J., Turberulofo.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Himmels	Wetter
7	U. Mg.	737.7	15.2	windstill	Wolken	0 00
9	» N.	737.3	27.0	SB. schwach	heiter	
9	» N.	736.6	19.8	D. schwach	heiter	

Morgennebel, die schöne Witterung anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 20.7°, um 1.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Course an der Wiener Börse vom 9. Juli 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Musik-Programm für das Militär-Concert im Schweizerhause heute Mittwoch den 10. Juli. 1.) Marsch. 2.) Ouverture zur Oper 'König von Lahore' von Massenet.

Verkaufs-Gewölbe nebst einem Hand-Magazin, kleiner Küche, Keller und grosser Holzlege ist für Michaeli d. J. billigst zu vermieten.

Auf dem Gute Gairau bei Laibach wird ein verheirateter, starker Mann, der einiges von Wald- und Obstcultur versteht, als Förster sogleich aufgenommen.

Curatorsbestellung. Den unbekannt wo befindlichen Mathias, Helena, Katharina und Johanna Premrov und Theresia Cic und deren Rechtsnachfolgern wird bekanntgegeben, dass gegen sie Josef Rustja von Wippach die Klage de praes. 22. Mai 1889, Zahl 2169, wegen Löschung von Forderungen hiergerichts eingebracht habe, dass über die Klage die Tagssatzung im Summaryverfahren auf den 27. August 1889 hiergerichts früh 9 Uhr mit dem Anhänge des § 18 S. G. angeordnet worden ist und dass den Geklagten Mathias Haus Wilharde von Grusevje zum Curator ad actum bestellt worden ist.

Curatorsbestellung. Im Nachhange zum diesgerichtlichen Edicte vom 29. April 1889, Z. 3193, wird den unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern der Tabulargläubiger Bernhard, Margaretha und Elisabeth Cerne von Oblagorica hiemit erinnert, dass ihnen zur Wahrung der Tabularrechte bei der executiven Versteigerung der Realität Grundbuchs Einlage Z. 15 der Catastralgemeinde Jeschenberg Herr Lucas Svetec, k. k. Notar in Littai, unter Behändigung der diesbezüglichen Real seitbietungsbescheide aufgestellt worden ist.

I. Wippacher Obstzüchter-Genossenschaft eröffnete ihr neues Verkaufsllocal im Holzpavillon in der Schulallee gegenüber der Seminarecke. Verkaufsstunden täglich von 6 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags. (2820) 3 Hente und die folgenden Tage: ! Marillen à Kilogr. 32 kr.!

Curatorsbestellung. Dem mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 30. März 1889, Z. 3081, für blödsinnig erklärten Stefan Stof aus Laze ist Jakob Vole aus Laze zum Curator bestellt worden.

Curatorsbestellung. Dem mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 30. März 1889, Z. 3081, für blödsinnig erklärten Stefan Stof aus Laze ist Jakob Vole aus Laze zum Curator bestellt worden.

Curatorsbestellung. Dem mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 30. März 1889, Z. 3081, für blödsinnig erklärten Stefan Stof aus Laze ist Jakob Vole aus Laze zum Curator bestellt worden.

Preiscourants nebst Zahlungsbedingungen für k. k. Staatsbeamte über Uniformkleider und Uniformsorten versendet franco die Uniformierungs-Anstalt Moriz Tiller & Co. k. k. Hoflieferanten Wien, VII., Mariahilferstrasse 22. (1615) 13

Advertisement for I. Salicyl-Mundwasser and II. Salicyl-Zahnpulver, including a photograph of a building and text describing the products' benefits for dental health.

Advertisement for Nord-Amerika, featuring a ship illustration and text about travel routes to Winnipeg, Montreal, and other locations in Canada and the US.

Advertisement for Ich Anna Csillag, featuring an illustration of a woman and text describing a hair treatment product that promotes hair growth and prevents graying.